

fr. Scholl

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder.-
Vervielfältigen, weitergeben,
abschreiben nicht gestattet.-

wieder gel. 24. Sept. 1939

„Drei Perspektiven der Anthroposophie“

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r,

gehalten bei der internationalen Delegiertenversammlung
der anthroposophischen Gesellschaft, Dornach, 22. Juli 1923.

Meine lieben Freunde!

Der Mensch als Erdenwesen kennt zunächst drei wechselnde Bewusstseinszustände, den Wachzustand vom Aufwachen bis zum Einschlafen, den entgegengesetzten Zustand, den Zustand, wo gewissermassen die Seele hinuntertaucht in die geistige Finsternis, wo die Seele Erlebnisse um sich herum nicht hat, das ist der Schlafzustand. Zwischen beiden liegt ja der auch dem Erdmensch bekannten Traumzustand, von dem ja bewusst ist, wie in ihn hineinspielen die wachen Erlebnisse, wie aber auf der anderen Seite durch gewisse ausserordentlich bedeutsame und interessante innere Kräfte die Zusammenhänge des Wachens verändert werden, wie dasjenige, um nur einiges zu erwähnen, was längst vergangen ist, als ein unmittelbar Gegenwärtiges erscheint, wie sich von dem, was in völliger Unbedachtsamkeit an dem Bewusstsein vorübergegangen ist, etwas von dem man vielleicht im gewöhnlichen Wachleben keine besondere Rücksicht genommen hat, heraufdrückt in das Traum-

bewusstsein usw. Dinge, die sonst durchaus nicht zusammengehören, werden durch den Traum zusammengebracht.

Aber es ist zu gleicher Zeit eine durchaus charakteristische Eigenheit des Traumzustandes, dass der Trauminhalt, alles dasjenige, was wahrgenommen wird im Traume, von einer starken Bildhaftigkeit ist, dass selbst, wenn das Wort hineintönt in den Traum, es die Bildhaftigkeit des Wortes ist, die da hineinspielt, der Ton des Wortes, die Mod^{ul}ierung des Lautes, die sich alle zur Bildhaftigkeit, wenn auch eben zur hörbaren, seelisch hörbaren Bildhaftigkeit - ich möchte sagen - auseinanderlegen.

Nun, der Traum hat ja ausserordentlich vieles, was die Seele des Menschen im Tiefsten beschäftigen kann. Aber man erlangt nicht einen Einblick in das eigentlich geistige Dasein, wenn man nicht sich gültige Vorstellungen zu machen vermag über das Verhältnis dieser drei Bewusstseinszustände, des Wachens, des Träumens, des Schlafens.

Wir wollen heute einmal, so weit es möglich ist, mit Zuhilfenahme der Geisteswissenschaft diese drei Bewusstseinszustände zunächst charakterisieren im wachen Tagesleben.

Der Mensch kann sich bewusst werden, dass er dieses wache Tagesleben dadurch führen kann, dass er sich im Aufwachen seines Leibes, der Organe seines Leibes, aber auch des Denkens, das ja an den Leib gebunden ist, zu bedienen anfängt. Und selbst dann, wenn man kein Wissen davon hat, wie das Ich und der astralische Leib beim Aufwachen untertauchen in den physischen und in den Aetherleib, so muss man doch empfinden, wie allerdings in rascher Art, aber deutlich wahrnehmbar, wenigstens deutlich empfindbar es für den Menschen sein wird, dass er Kraft über seine Glieder, Kraft über seine Organe, und Kraft, das innerliche Denken zu entfalten, bekommt.

Und indem wir vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus den

Aether- oder Bildekräfteleib

betrachten

Das alles kann den Menschen lehren, wie das wache Tagesleben an den physischen Leib gebunden ist. Ebenso, wie an den physischen Leib, so an den ätherischen oder Bildekräfteleib.

Wir müssen in diese beiden Glieder unserer menschlichen Wesenheit untertauchen, müssen uns ihrer Organisation bedienen, um das wache Tagesleben zu führen.

Nun kann man sich den mannigfaltigsten Täuschungen hingeben über dieses wache Tagesleben, wenn man es nicht beginnt vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus zu beleuchten. Wenig brauchen wir zu sagen, meine lieben Freunde, über das Sinnesleben, denn ~~wirkk~~ was könnte klarer sein als dies, dass der Mensch sich eben im wachen Tagesleben seiner Sinnesorgane bedient, und dass diese Sinnesorgane ihm vermitteln dasjenige, was als Offenbarung der äusseren physischen Welt um ihn herum sich befindet. Man braucht nur ein wenig das Wesen der Sinnesorgane zu betrachten, und man wird schon finden, wie durch die Beziehungen des Auges zu der Umwelt, des Ohres zu der Umwelt, der anderen Sinne zu der Umwelt dasjenige zustande kommt, was eben der Mensch seine wachen Tageserlebnisse als Offenbarung der Sinneswelt nennt.

Dasjenige, was nun schon nötig macht, zu einer genaueren Betrachtung vorzudringen, das ist das Denken, das Vorstellen. Seien wir uns doch ganz klar darüber, dass zunächst der Mensch ja mit seinen Vorstellungen nur eine Verinnerlichung seines Sinneslebens gegeben hat. Wenn der Mensch ehrlich in sich selbst hineinschaut, dann wird er sich sagen, durch die Sinne empfängt er Eindrücke, im Denken setzt er nach ~~einigen~~ ^{innen diese} Eindrücke fort. Und wenn wir unsere Gedanken dann prüfen, so werden wir finden, dass diese Gedanken schattenhafte Abbilder desjenigen sind, was uns die Sinne vermitteln. Gewissermassen ist das Denken des Menschen ganz nach aussen gerichtet. Das Denken ist nun die Tätigkeit des Aether-oder Bildkräfteleibes. Sodass wir auch sagen können: indem der Mensch wachend als sinnliches Erdenwesen denkt, richtet sich sein Aether-oder Bildkräfteleib nach aussen. Aber damit, meine lieben Freunde, haben wir im Grunde nur die eine Seite des Aether-oder Bildkräfteleibes ins Auge gefasst. Und indem wir dasjenige, was wir im gewöhnlichen ^{Wach-} Bewusstsein haben, die Gedanken

Über die äussere Welt, indem wir die ins Auge fassen, ist es so, wie wenn wir etwa einen Menschen durch ~~xxxx~~ irgend welche Verhältnisse physisch nur von hinten betrachten könnten. Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Anzahl von Menschen nur von hinten jemals gesehen haben. Sie würden sich da Vorstellungen machen, die Sie vielleicht gegenüber diesen Menschen nicht befriedigen würden. Sie würden, wenn ich so sagen darf, neugierig darauf sein, wissbegierig darauf sein, wie die betreffenden Menschen von vorne ausschauen, und Sie sind ja auch schon von vorne herein überzeugt davon, dass zu der ~~hinteren~~ ^{Seite} eines Menschen ~~die~~ ^{die} Vorderseite dazugehört, dass das eben die andere Seite ist, für den physischen Erdenmenschen die ausdrucksvollere Seite.

So ist es, wenn wir uns bewusst werden des Denkens der Aussenwelt. Wir sehen gewissermassen nach der hinteren Seite des Denkens hin. Es ist umgekehrt. Wenn wir das Denken betrachten, so wird es, weil ja die Richtung der Sinnesströmungen immer von vorn nach rückwärts geht im Menschen, selbst da, wo es scheinbar anders ist, muss es so gedacht werden, man könnte also sagen: dasjenige, was sich physisch als Vorne repräsentiert, das ist für das Denken die hintere Seite. Und wir müssen uns im Grunde genommen in die ~~Wirklichkeit~~ ^{Möglichkeit} versetzen, das Denken des Menschen von der anderen Seite zu betrachten, von der Seite, wo es nicht zugekehrt ist den Eindrücken der äusseren Sinne, wo es uns seine verborgene innere Seite zeigt.

Dann aber kommen wir auf etwas ganz merkwürdiges. Dann repräsentiert sich uns das Denken nicht so, wie es sich ausnimmt, wenn wir es als Bilder der sinnlichen Aussenwelt im Bewusstsein tragen. Dann verwandelt sich, von dieser anderen Seite angesehen, unser Denken, das ja die Kräfte des Aether- oder Bildkräfteleibes ausmacht, unser Denken verwandelt sich in Kräfte, die unseren physischen Organismus aufbauen, ⁱⁿ werden unseren physischen Organismus schaffende Kräfte.

Meine lieben Freunde, wenn wir wachsen,

wenn unsere Organe vom Keimzustande an aufgebaut werden, wenn unsere Organe plastisch geformt werden, da ist es die andere Seite des Denkens, die vom Aether-oder Bildekräfteleib aktiv eingreift und uns organisiert. Was da in uns wirkt und lebt, indem wir wachsen, indem wir die Nahrungsmittel in uns verarbeiten, was überhaupt an Bildekräften in uns vorhanden ist, das ist die andere Seite des Denkens. Das gewöhnliche Denken bewirkt in uns nur die schattenhaften Gedanken. Es ist die hintere Seite des Denkens. Dasjenige aber, was uns zugrunde liegt, was unserem Denkapparat erst die Form gibt, was unser was unser gesamtes Nervensystem ausbildet, Gehirn ausbildet, das ist die schaffende Kraft des Denkens, und das ist zugleich die schaffende Kraft des Bildekräfte-oder Aetherleibes. Das ist die andere Seite.

Es bedarf noch nicht viel hellseherischer Kraft, um gewahr zu werden, wie im Menschen diese schaffende Kraft des Denkens wirkt als Wachstumskraft, ~~als~~ als Bildekraft überhaupt. Man braucht nur - ich möchte sagen - den Ruck in sein Inneres zu machen, ~~um~~ ^{um} sich bewusst zu werden, dass das Denken nicht bloss schattenhaftes Abbild der Aussenwelt ist, sondern eineinnere Tätigkeit ist. Man braucht sozusagen nur den Ruck zurückzumachen aus dem Hingewendetsein an die Aussenwelt in das, was man innerlich tut, ^{wenn} was man denkt, dann wird man gewahr diese Aktivität des Denkens.

In diesem Erfassen der Aktivität des Denkens erfassen wir nun zunächst dasjenige, was menschliche Freiheit ist, und das Verstehen der Freiheit ist einerlei mit dem Erfassen dieser Aktivität des Denkens. Daher erfasst man auch, indem man in dieser Weise die Aktivität des Denkens erfasst, die Moralität, die den Menschen durchdringt und durchweilt und durchwebt.

Dieses Erfassen des Denkens als eines aktiven Elementes, dieses Erfassen des reinen Denkens gegenüber dem von den äusseren Sinnesbildern angefüllten Denken, diesen Ruck

nach innen wollte ich begreiflich machen in meiner „Philosophie der Freiheit“, wollte begreiflich machen, wie über den Menschen das kommen kann, dass er innerlich diese Aktivität des Denkens erfasst, damit aber auch durch diesen Ruck in sein Inneres zum reinen, nicht sinnlichkeiterfüllten Denken die Moralität als dasjenige erfasst, was im reinen Denken aufgehen kann, damit aber auch wirklich das Freiheitsbewusstsein erlangt.

Sodass wir sagen können: lassen wir das menschliche Denken, das uns zunächst in seinem ersten Aspekt schattenhafte Abbilder der sinnlichen Aussenwelt zeigt, lassen wir das vor uns sich umdrehen, dann wird es die schaffende Kraft, die plastisch schaffende Kraft des Menschen selbst, dann wird es die innere Aktivität, dann wird es der Träger der Freiheit, dasjenige, in dem gewissermassen abgefangen werden kann das, was moralische Impulse in der menschlichen Wesenheit sind.

Auf diese Weise dringen wir vom physischen Leib auf geistige Art in den Aether-oder Bildekräfteleib vorwärts. Sodass wir sagen können: die erste Stufe hinauf in die geistige Welt ist das wirkliche Erleben des ~~Freiheitsgefühles~~ ^{Freiheitsgefühles} ~~des~~ ^{des}.

Und nun sehen wir uns das Traumbewusstsein an. Träume mögen noch so chaotisch sein, sie mögen Schreck- und Angstträume sein, sie mögen liebliche Träume sein, sie weben und leben in Bildern, die sie vor die Seele hinhauben. ^{Wir sehen ab von dem Traum-Inhalt, aber wir sehen hin auf die Traumdramatik} ~~Wir sehen~~ hin, wie die Seele gewissermassen webt und lebt aufwachend oder einschlafend in diesen Traumebildern.

Ja, meine lieben Freunde, da äussert sich eine gewisse Kraft der Seele. Dass diese Bilder geformt sein können - möge man nun streiten darüber, inwiefern sie falsch oder richtig sind - dass diese Bilder geformt werden können, das muss uns darauf hinweisen, dass da eine Kraft in der Seele ist, die diese Bilder formt. Das Traumbild wird durch eine ~~innere Kraft der Seele vor diese Seele selbst hingezaubert.~~ ^{still}

Es liegt eine innerliche webende Kraft der Seele im Erbbilden der Träume.

Schauen Sie hin auf den Moment des Aufwachens. Sie müssen verspüren, wie auftauchend aus der Finsternis des Schlafes, diese innerlich webende Kraft da ist. Aber sie taucht unter in den physischen und in den Aetherleib. Sie würden fortträumen, wenn diese Kraft nicht untertauchen würde. Es ist die Kraft des astralischen Leibes. Der astralische Leib, der ohnmächtig ist, seiner selbst gewahr zu werden, wenn er ausserhalb des physischen und des Aetherleibes ist, der beginnt sich zu spüren, seine eigene Kraft zu empfinden, indem er aufwacht, indem er den Widerstand des physischen und des Aetherleibes fühlt beim Hineintauchen. Es nimmt sich chaotisch im Traume aus, aber es ist die eigene Kraft der Seele, die da gelebt hat vom Einschlafen bis zum Aufwachen, und die jetzt untertaucht. Ja, die traumbildende Kraft taucht unter in den physischen und in den Aetherleib, ergiesst sich in den physischen und in den Aetherleib. Sie taucht hinunter in die Blutzirkulation, Sie taucht hinunter in die Muskelspannungen und -Lösungen. Die traumbildende Kraft taucht auch in den Aetherleib ein.

Dadurch wird diese traumbildende Kraft verstärkt. Sie ist schwach und ohnmächtig. Es huschen so die Traumbilder nur hin, wenn die traumbildende Kraft allein ist. Wenn die traumbildende Kraft aber sich einschaltet in den physischen und Aetherleib, wird sie stark. Sie bedient sich der Organe des physischen und Aetherleibes. Sie wird stark.

Was tut sie, indem sie stark wird?

Nun, meine lieben Freunde, sie bildet im Menschen die Erinnerung, das Gedächtnis aus. Erinnerung, Gedächtnis ist nichts anderes, als die im physischen und Aetherleib verkörperte traumbildende Kraft. Der Traum taucht unter in den physischen Leib, wird dadurch in die Ordnung der physischen Welt eingeschaltet und bildet nun die nicht mehr chaotische, sondern in die physische Welt

Traum-bt.
deute Kraft



Erinnerung

eingeschaltete Erinnerung, den Inhalt des Gedächtnisses.

Wir könnten uns an nichts erinnern, wenn wir nicht aus dem Schläfe den Traum mit seiner Kraft mitbrächten in den physischen Leib; denn in dem physischen Leibe wird die Traumeskraft zur Erinnerungs-, zur Gedächtniskraft.

Und wenn Sie still, abgekehrt von der äusseren Sinneswelt, dasitzen und Ihre Erinnerungen spielen lassen, Ihre Erinnerungen, die herauftauchen, beruhigen, beseliggen, Ihre Erinnerungen, die die Phantasie anregen, wenn Sie sie walten lassen, so ist es die durch den physischen und Aetherleib verstärkte Traumeskraft, die in Ihnen waltet, jene Traumeskraft, die, als sie der astralische Leib draussen ausser dem physischen Leib ^{und Aetherleib} hielt, in den Geist der Welt eingetaucht war und im Geiste der Welt die Geheimnisse der Dinge erlebte.

^{n Sie}
Würde/dieseselbe Kraft, die in Ihrem Wachzustande die Erinnerungskraft, das Gedächtnis bildete, würden Sie dieselbe Kraft schlafend entfaltet wahrnehmen, ausserhalb des physischen und des Aetherleibes, so würden Sie nicht die chaotischen Bilder des Traumes haben, die sich nur/wie ^{bilden} in Momente des Untertauchens in den physischen und Aetherleib, Sie würden eingetaucht in die äussere Welt, befreit vom physischen und Aetherleib, schlafend sich selber erleben in einer majestätischen Bilderwelt.

Diese Bilderwelt wäre das kosmische Gegenbild desjenigen, was in einsamen Sinnen in Ihren Erinnerungen auf- und absteigt. Ihr Erinnerungsleben ist das mikrokosmische Gegenbild jenes makrokosmischen, gigantischen, majestätischen Bilderwebens und Bilderwegens, das unsere Traumkraft durchsacht, wenn der astralische Leib untergetaucht ist, statt in den physischen und in den Aetherleib, in die Dinge und Vorgänge des äusseren Kosmos.

Und wenn wir sprechen von dem geistigen Inhalte unserer Seele, und vorzugsweise finden, dass dieser geistige Inhalt unserer Seele in demjenigen auf- und abwogt, was aus den äusse

was aus den äusseren Eindrücken ungeformt uns in den Erinnerungen, im Gedächtnisinhalte lebt, der, angeeignet durch unser eigenes Inneres, im Grunde genommen alles Besesselige und alles Tragische, alles Freudige und alles Schmerzliche unseres Seelenlebens in uns aussacht, wenn wir das alles, was hier als geistiger Inhalt in der Erinnerung in unserer Seele lebt, wenn wir das alles ins Auge fassen, dann müssen wir uns gewahr werden, dass wir es dem Umstande verdanken, dass wir die traumbildende Kraft, die eigentlich kosmosverwandt ist, in unser Inneres untertauchen können, dass dasjenige, was in den Bildkräften draussen im Kosmos lebt, was draussen schafft und wirkt, verinnerlicht als die uns durchgeistigende, die unsere Seele durchgeistigende Erinnerungskraft vorhanden ist.

Erinnerung

So fühlen wir uns verwandt in der Erinnerungskraft mit allen schaffenden und wirkenden Kräften des Kosmos. Und wir dürfen sagen lernen, meine lieben Freunde: blicke ich hinaus, wie sich im Frühling die Bilder der Pflanzen entfalten, blicke ich in den ^{Wald}, wie sich durch Jahre, Jahrzehnte hindurch die Bäume in bildhafter Weise aus ihren Keimen heraus entwickeln, blicke ich hinauf, wie Wolken sich wandeln unter dem Einflusse der mehr äusserlichen Bildkräfte, blicke ich hinaus, wie sich Gebirge formen und wieder abtragen in der Welt, blicke ich auf alle diese Bildungskräfte, die bis zu den Sternen hinauf wirken, ich habe von alledem etwas *Verwandtes* in meiner eigenen Seele, ich habe die Erinnerungskräfte in meiner Seele, und diese sind das mikrokosmische Abbild desjenigen, was da draussen in der Welt webt und wirkt in den Metamorphosen der Dinge.

Und nun betrachten wir das Ich, das ja auch im schlafenden Zustande verlässt den physischen und den Ätherleib draussen sich mit den Dingen und Vorgängen des Kosmos verbindet. Wir werden dann gewahr, wie wir als Menschen in der Lage sind, mit unserem eigentlichen Wesen, wenn das auch im Erleben aussen uns unbewusst bleibt, unterzutauchen in die Dinge; allerdings, das Ich selbst taucht aus dem tiefen Schlaf heraus, taucht unter

in den physischen und Aetherleib. Und hier ist es nur die
geisteswissenschaftliche ^{Imagination} ~~Initiation~~, die dem nachgehen kann;
während für die Erinnerung noch das Hineinschlüpfen ^{der Traum-} ~~spielen~~ der Trau-
mekraft in den physischen Leib für die gewöhnliche Beobachtung
einen Anhaltspunkt gibt, muss man mit der Imagination, wie
sie ausgebildet werden kann im Sinne meines Buches „Wie erlangt
man Erkenntnisse der höheren Welten“ nun auch beobachten lernen,
wie das vom Einschlafen bis zum Aufwachen bei den Dingen und
Vorgängen des Kosmos verweilend Ich nun untertaucht in den
physischen und Aetherleib, wie nun auch dasjenige, was zunächst
für die gegenwärtige menschliche Erdenentwicklung so ohnmächtig
ist, dass der Mensch im Schlafe wie in Finsternis eingetaucht
ist, in die Finsternis seiner Seele, wie das, wenn es unter-
taucht in den physischen und Aetherleib, sich nun auch ver-
stärkt in physischen und Aetherleib, in Anspruch nimmt ^{die Bahnen} ~~die~~
~~des~~ physischen und Aetherleib, die innerste Kraft des Blutes
ergreift, durch die innerste Kraft des Blutes wirkt.

Und auch das hat seine Erscheinung im wachen
Tagesbewusstsein. Das Ich, untertauchend in den physischen und
den Aetherleib, äussert sich dann. Das Ich ist dasjenige, was
im Menschen als das Freie wirkt und webt; es kann sich äussern,
es kann sich nicht äussern. Aber wenn es sich äussert, was ist
seine charakteristischste äusserung am
Menschen? Das, meine lieben Freunde, ist die im Menschen erschei-
nende Kraft der Liebe.

Niemals würden wir die Fähigkeit haben, in der
Liebe aufzugehen in einen anderen Wesen oder einem anderen
Vorgang, gewissermassen hinüberzugehen in diesen anderen Vorgang,
wenn nicht das Ich allmächtig aus uns real auch herausgehen
würde, um in die Dinge und Vorgänge des Kosmos draussen unter-
zutauchen. Da taucht es in Wirklichkeit unter. Indem es in uns
hineinschlüpft im tagwachenden Bewusstsein, erteilt es uns durch
die Fähigkeit, die es draussen erlangt hat, innerlich die Kraft
zu lieben. Dies, meine lieben Freunde, ist es, was als dreifa-

Liebe

che Kraft der Seele in ihrem tiefsten Inneren auftaucht:
Freiheit, Erinnerungsleben, Liebekraft.

Freiheit, die innerliche Urgestalt des
ätherischen oder Bildekräfteleibes. Erinnerungskraft, die inner-
lich auftretende traumbildende Kraft des astralischen Leibes.
Liebe, die innerlich auftretende, den Menschen zur Hingabe an
die Aussenwelt führende Liebekraft.

Dadurch, dass die Seele dieser dreifa-
chen Kraft teilhaftig werden kann, dadurch durchdringt sich
die menschliche Seele mit dem Geistesleben. Denn diese dreifache
Durchdringung mit dem Freiheitsempfinden, mit der Erinnerungs-
kraft, durch die wir zusammenhalten Vergangenheit und Gegenwart,
durch die Liebekraft, durch die wir unser eigenes Innere der
Aussenwelt hinzugeben vermögen und eins werden können mit der
Aussenwelt, durch das Innehaben dieser drei Kräfte der Seele
wird diese unsere Seele durchgeistet.

Dieses mit der richtigen Seelennuance
begriffen, das bedeutet Begreifen, was es heisst, der Mensch
trägt in seiner Seele den Geist in sich. Undderjenige, der nicht
bleiss versteht diese dreifache innere Durchgeistigung der
Seele, der versteht nicht, wie die Seele des Menschen den Geist
birgt.

Das dehnt sich dann auf das Leben aus. Wenn
wir imstande werden, meine lieben Freunde, eine innerliche Ver-
bindung lebendig herzustellen zwischen der Erinnerung und der
Liebe, die Beiden, in uns waltender Erinnerung durch den astrali-
schen Leib, die Liebe durch das Ich, dann wird in bestimmten
Fällen ein Wunderbares dadurch zu erreichen sein.

So werden diese Dinge unmittelbar im
Leben ergriffen. Wir bewahren eines geliebten Toten die Erinner-
ung über den Tod hinaus. Wir tragen sein Bild in unserer Seele,
das heisst, wir fügen zu den sinnlichen Eindrücken, die wir
von ihm während des Lebens erhalten haben, dasjenige, was uns
bleibt, wenn uns sein sinnliches Dasein entzogen worden ist.

Wir setzen in der Erinnerung mit aller Kraft und Intensität unserer Seele das Leben mit dem Toten fort, so fort, dass wir nun nicht mehr eine Unterstützung haben durch die äusseren Sinneseindrücke, und wir versuchen, bis zu einer solchen Lebendigkeit diese Erinnerungen zu bringen, dass es ^{nur so} vorkommen mag, als ^{sei} der Tote ~~ist~~ in unmittelbarer Lebendigkeit da. Wir bleiben uns bewusst, dass wir das in unserer Erinnerung tragen, aber wir verbinden nachher diese Kraft, die uns durch eine Verstärkung unseres astralischen Leibes wird, mit derjenigen Kraft, die wir durch unser Ich haben, mit der Liebekraft. Wir erhalten über das Grab hinaus dem Toten die intensive Liebe. Wir lassen uns imstande werden, die Liebekraft, ^{mit} ~~die~~ dem Bilde, das keine sinnliche Anregung mehr erhält, so zu verbinden, wie wir sonst unter der sinnlichen Anregung die Liebekraft haben entwickeln können.

Da, meine lieben Freunde, ist dann eine Verstärkung möglich desjenigen, was sonst der astralische Leib und das Ich nur äusseren, indem sie sich der Organe des physischen Leibes bedienen. Gerade wenn wir dem Toten die Erinnerung bewahren, die nicht mehr durch den physischen Leib und durch den ätherischen Leib ^{in ihm} ~~erregt~~ werden kann, wenn wir diese Erinnerung rege und lebendig erhalten können, so rege und lebendig erhalten können, dass wir mit ihr eine intensive Liebe verbinden können, dann ist das ein Weg, wachend innerlich loszureissen bis zu einem gewissen Grade astralischen Leib und Ich, und gerade in dem Gedächtnisse, das wir dem Toten zu bewahren vermögen, liegt eine der ersten Stufen zum Freiwerden vom Ich und astralischen Leib vom physischen und Aetherleib während des wachenden Zustandes.

Würden die Menschen leicht begreifen, was Lebendigerhalten der Erinnerung bedeutet, was bedeutet, das Bild, das von dem Toten geblieben ist, so betrachten, wie man es lebendig betrachtet hat, dann würden sie gerade auf diesem Wege das Frei-

werden des Astralischen und des Ich erleben, der über die Schwelle, die da liegt zwischen der physischen und der geistigen Welt, führt, jenen Ruck, der das folgende Erlebnis in sich schliesst: wir haben zuerst die Erinnerung, lebendig, wie wenn der Tote noch da wäre. Wir wissen, dass durch unser wachendes Bewusstsein wir verbinden mit dem Bilde des Toten die Liebe, die wir sonst nur gehabt haben, wenn wir die sinnlichen Eindrücke von ihm empfangen haben. Das alles machen wir in uns rege und lebendig. Der Ruck erfolgt, wenn wir die nötige innere Stärke zu entwickeln vermögen. Der Ruck erfolgt. Wir überschreiten die Schwelle in die geistige Welt. Der Tote kann da sein in seiner Wirklichkeit.

Es ist das einer der Wege des Menschen in die geistige Welt hinein. Er ist verbunden mit demjenigen, wovor man nur Ehrfurcht haben kann, was man sogar erkennend in Ehrfurcht und mit einer gewissen inneren ernstesten Haltung erleben kann.

Wenn man all den Ernst auf seine Seele wirken lässt, der mit solchen Vorstellungen verknüpft sein kann, wie ich sie eben jetzt für den einen Fall des Überschreitens der Schwelle in die geistige Welt vor Sie, meine lieben Freunde, hingestellt habe, wenn Sie sich diesen Ernst vergegenwärtigen, dann hat man aber zugleich eine Vorstellung von all dem Ernste, der verbunden sein muss überhaupt mit dem Hineinschreiten in die geistige Welt. Das Leben ~~xxxx~~ ^{muss} uns gewissermassen durch unseren eigenen Willen seinen tiefen Ernst gezeigt haben, wenn wir wahrhaftig in die geistige Welt hineinschreiten wollen, ja, wenn wir nur wirklich im Ernste die geistige Welt ^{begreifen} betreten wollen.

Das ist dasjenige, was die Initiationswissenschaft zu allen Zeiten in die äussere Zivilisation hat hineingossen wollen. Das ist dasjenige, was aber auch unsere so veräusserlichte Zeit wiederum braucht. Denn, meine lieben Freunde, es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass ja dem Menschen heute die dogmatische Wissenschaft mehr wert ist als die Wirklichkeit.

In jeder sittlichen Handlung kann sich der Mensch seiner Freiheit bewusst sein. Und gerade so, wie wir rot oder weiss erleben, so erleben wir eigentlich als Menschen wirklich die Freiheit. Aber wir leugnen sie. Wir leugnen sie unter der Autorität der gegenwärtigen Wissenschaft. Warum? Weil die gegenwärtige Wissenschaft nur auf das Mechanische hinschauen will, wo immer das Frühere die Ursache des Späteren ist. Und da diktiert dogmatisch diese Wissenschaft, alles muss seine Ursache haben. Die Kausalität diktiert sie dogmatisch, und weil die Kausalität richtig sein müsse, weil man auf die Kausalität dogmatisch schwören will, deshalb betäubt man sich über das Gefühl der Freiheit. Die Wirklichkeit wird in Nacht getaucht, um das Dogma aufrecht zu erhalten, in diesem Falle das Dogma der äusseren, eine so starke Autorität ausübenden Wissenschaft.

Die Wissenschaft schafft das Leben ab. Denn würde sich das Leben seiner selbst gewahr werden im Menschen, so würde dieses Leben in der Aktivität des Denkens unmittelbar die Freiheit ergreifen. Und so ist die rein äussere auf die Kausalität bauende Wissenschaft die grosse Töterin des Lebensgefühles im Menschen geworden. Dessen muss man sich bewusst sein.

Kann man denn hoffen, dass, indem der Mensch sich innerlich abschafft das Freiheitserlebnis, dass er dann weiter vorrücken kann zu der Geistform, zu der Geistgestalt der Erinnerung? Kann man hoffen, dass der Mensch, so wie er sonst das Rote Offenbarung der roten Rose sein lässt, ~~so wie~~ ~~da er~~ ^{die Erinnerung} nicht sein lässt dasjenige, was in ihm offenbart die im Weltenall webende und wirkende Traumeskraft? Kann man hoffen, dass der Mensch dafür eine Ueberzeugung gewinnen kann für die zweite Stufe, wenn er die erste Stufe sich durch das wissenschaftliche Dogma tötet, das Freiheitsgefühl, die Freiheitsempfindung tötet durch das sogenannte Kausalitätsdogma? Dadurch versäumt es der Mensch, in die Geistigkeit der eigenen Seele hineinzuschauen.

Dadurch aber dringt er auch nicht hinunter bis zu dem, wo ihm klar wird, dass er ^{ausser der} ~~der~~ Fähigkeit, schlafend draussen unter den Dingen zu leben, im geistigen Ich die Fähigkeit erlangt, durch sein Ich, durch seinen Geist zu lieben. Der letzte Grund der Liebe liegt in dem geistdurchwebten Ich, das untertaucht in den menschlichen physischen und aetherischen Organismus. Und die Geistigkeit der Liebe zu erkennen, heisst in einem gewissen Falle überhaupt den Geist zu erkennen. Wer die Liebe erkennt, erkennt auch den Geist. Aber er muss in der Erkenntnis der Liebe bis zu dem inneren Geisterlebnis der Liebe vordringen. Gerade darinnen ist unsere Zivilisation in die falscheste Bahn gekommen.

Die Erinnerung ist ein Weben und Leben im Seeleninneren, und da stellen sich die Unterschiede nicht so klar und tief vor Augen. Nur mystische Geister, Swedenborg, der Meister Eckardt, Johannes Tauler, die empfinden, indem sie sich in ihren Erinnerungen versenken, das Weben und Leben des Geistig-Ewigen in dieser Erinnerung, sprechen von dem zündenden Fünklein, das da aufleuchtet im Menschen, wenn er gewahr wird in der Erinnerung, dass ja in dieser Erinnerung dasselbe innerlich mikrokosmisch lebt, was draussen in den schaffenden, bildenden Kräften, die traumhaft zugrunde liegen allem Weltendasein, was da draussen wirkt und webt. Da sind die Dinge nicht so deutlich.

Aber deutlich werden sie, meine lieben Freunde, wenn wir nun auf die dritte Stufe gehen, wenn wir sehen, wie in der dritten Stufe unsere Zivilisation verkannt hat das ursprünglich geistige Wesen und Weben der Liebe. Alles, was geistig ist, hat selbstverständlich seine äussere sinnliche Form, denn es taucht der Geist unter in die Physis. Er verkörpert sich in der Physis. Vergisst er dann seiner selbst, wird er nur die Physis gewahr, dann glaubt er, dass dasjenige, was geisterregt ist, bloss durch die Physis erregt ist. In diesem Wahn lebt unsere Zeit. Sie kennt nicht die Liebe, Sie phantasiert

nur von der Liebe, ja, lügt von der Liebe. Sie kennt in der Wirklichkeit nur die Erotik, wenn gedacht wird über die Liebe, - ich will nicht sagen, dass nicht der Einsame die Liebe erlebt, denn der Mensch verleugnet in seinem unbewussten Fühlen, in seinem unbewussten Wollen viel weniger den Geist, als bei seinem Denken - wenn aber die gegenwärtige Zivilisation über die Liebe denkt, dann spricht sie nur das Wort Liebe, dann redet sie eigentlich von Erotik. Und man kann schon sagen, gehe man die gegenwärtige Literatur durch, überall, wo Liebe steht z. B. im Deutschen, sollte eigentlich das Wort Erotik gesetzt werden. Denn das ist dasjenige, was das in den Materialismus getauchte Denken allein kennt von der Liebe. Es ist die Verleugnung des Geistes, welche die Liebekraft zur erotischen Kraft macht. Auf vielen Gebieten ist nicht nur an die Stelle des Genius Liebe - ich möchte sagen - sein niederer Diener, die Erotik getreten, sondern an vielen Stellen ist nun auch das Gegenbild, der Dämon der Liebe getreten. Der Dämon der Liebe aber entsteht, wenn dasjenige, was sonst gottgewollt im Menschen wirkt, durch das menschliche Denken in Anspruch genommen wird, durch die Intellektualität abgerissen wird von der Geistigkeit.

Sodass der ~~selbst~~ eigende Weg der ist: man erkennt den Genius der Liebe; man hat die durchgeistigte Liebe. Man erkennt den niederen Diener, die Erotik. Man fällt aber in den Dämon der Liebe. Auch dieser Genius hat seinen Dämon in dem Interpretieren, nicht in der wirklichen Gestalt, aber in dem Interpretieren der Sexualität durch die heutige Zivilisation. Und wie wird heute schon nicht nur von der Erotik gesprochen, wenn man an die Liebe herankommen will, sondern nurmehr von der Sexualität!

In diesem Reden der Zivilisation über die Sexualität ist - man kann schon sagen - vieles von dem eingeschlossen, was als sogenannter Unterricht über die Sexualität

heute angestrebt wird. In diesem heutigen intellektualisierten Reden über die Sexualität lebt die Dämonologie der Liebe. Wie auf einer anderen Stufe der Genius, dem das Zeitalter folgen soll, in seinem Dämon erscheint, weil der Dämon ja eintritt, wo man den Genius verleugnet, so ist es auch auf diesem Gebiete, wo das Geistige in seiner intimsten Form, in der Liebesform erscheinen soll. Unser Zeitalter betet oft, statt zu dem Genius der Liebe, zu dem Dämon der Liebe, und ~~verwechselt~~ ^{verwechselt} dasjenige, was Geistigkeit der Liebe ist, mit der Dämonologie der Liebe in der Sexualität.

Gerade auf diesem Gebiete können natürlich die vollständigsten Missverständnisse entstehen. Denn dasjenige, was in der Sexualität ursprünglich lebt, ist durchdrungen von der geistigsten Liebe. Aber die Menschheit kann herunterfallen von dieser Durchgeistigung der Liebe. Und sie fällt am leichtesten herunter in dem intellektualistischen Zeitalter. Denn wenn der Intellekt diejenige Form annimmt, von der ich gestern gesprochen habe, dann wird vergessen das Geistige der Liebe, ihr Äusseres nur in betracht gezogen.

Es ist des Menschen Vorzug - möchte ich sagen - dass er sein eigenes Wesen verleugnen kann. Er verleugnet es, wenn er von dem Genius der Liebe heruntersinkt zu dem Dämon der Sexualität, - wobei ich eben durchaus die Art des Fühlens über diese Dinge verstehe, wie sie zumeist in der Gegenwart vorhanden sind.

Wenn wir dies ins Auge fassen, dann, meine lieben Freunde, werden wir uns sagen müssen, nicht etwa bloss für unsere Erkenntnis, sondern für unser innerstes Seelenwesen und Seelenleben, für das Wiederfinden des Geistes im Innern der Seele kann uns Anthroposophie Führerin sein. Denn mit Anthroposophie können wir intim werden. Und intim werden wir mit ihr, wenn wir sie zu nehmen verstehen in ihrer Realität.

Es ist heute in irgend einer Ausserli-

chen Weise hingedeutet worden darauf, dass man ein Bild oder dergleichen ausbilden sollte von der Anthroposophie. Ja, ist sie denn nicht in ihrer Realität da? Brauchen wir noch ein Bild? Aber dasjenige, was wir bedürfen, das ist, durch unsere eigene innerliche Ehrlichkeit intim werden mit Anthroposophie. Dann dringt sie in das innerste Gewebe unseres Seelenlebens und Seelenwesens ein. Nicht in einer äusserlichen Weise sollen wir versuchen, uns ein Bild zu machen. Aber innerlich sollen wir intim werden mit dieser lebendigen Wesensgestalt, die als Anthroposophie - ich möchte sagen - überall zwischen unseren Reihen hindurchgehen soll, wenn wir als Menschen, die solche Dinge verstehen, vereint sind.

Wenn wir also mit Anthroposophie als einer realen Wesenheit, die unter uns herumgeht in einem höheren Sinne, real selbst leben, wir Menschen real sind, wenn wir mit dieser Anthroposophie intim werden, dann wird in uns der Impuls aufgehen, das wirklich zu erleben, was die Menschheit so sehr nötig hat, zu erleben in unserem Zeitalter: nicht bloss für das Seelenauge ein Bild, für das Herz eine Liebe zum Wesen Anthroposophie; das ist es, was wir brauchen, und das wird am meisten ein Impuls unseres Zeitalters sein können.

Damit aber, meine lieben Freunde, habe ich versucht, hinzuzufügen zu der vorgestern gezeichneten physischen Perspektive der Anthroposophie und zu der gestern gezeichneten seelischen Perspektive die geistige Perspektive. Die geistige Perspektive ist nicht ein äusserliches Verfolgen des Geistes, die geistige Perspektive ist im Gegenteil gerade das Erleben der Anthroposophie im tiefsten, intimsten Inneren der menschlichen Seele und des menschlichen Herzens. Und dieses tiefe intime Erleben von Anthroposophie in der menschlichen Seele und im menschlichen Herzen, das ist jene Meditation, die uns hinführt zur Begegnung, zur realen Begegnung mit Anthroposophie.

Damit ist versucht, meine lieben Freunde, die

drei Perspektiven, welche die Anthroposophie eröffnen kann, hinzustellen, die physische, die seelische, die geistige Perspektive. Und es obliegt mir nur noch am Schlusse dieser Tagung, zu der von Weiten der Welt viele unserer Freunde hierhergekommen sind zu einem Tun, das ihnen sehr auf der Seele liegt, im Namen dieser Anthroposophie die tiefste Befriedigung über dasjenige, was sie verhandeln wollten mit bezug auf den Bau des Goetheanums auf dieser Tagung, ^{zu} aussprechen.

Es wird ganz zweifellos eine denkwürdige Zusammenkunft sein, wenn nun hervorgehen kann aus dieser Zusammenkunft der Aufbau eines neuen Goetheanums. Und es wäre schön, wenn dieses neue Goetheanum so werden könnte, dass es auch wiederum in seinen Formen uns dasjenige entgegenstrahlen könnte, was durch das Wort auf dem Boden der Anthroposophie der Menschheit gesagt werden soll.

Damit, meine lieben Freunde, werden Sie für die Anthroposophie sehr viel getan haben. Ich darf in allen diesen Dingen, meine lieben Freunde, in diesem Momente unpersönlich sprechen. Auf mich kommt es dabei wirklich nicht an. Daher möchte ich auch nicht sprechen von mir aus über diese Tagung, möchte auch nicht persönlich über denjenigen Beschluss sprechen, der zustande gekommen ist des Inhaltes, dass es mir überlassen werden soll, die innere Disposition über den Bau zu treffen; denn indem ich gebeten habe, wenn ich den Bau aufzuführen soll, ihn unter diesen Bedingungen aufzuführen zu können, war es ja nichts anderes, als der Umstand, dass ich die Verantwortung für den Neuaufbau eben nur unter diesen Bedingungen übernehmen kann, und es bleibt das alles innerhalb des Objektiven liegen.

Anerkennenswert bleibt es in ganz objektivem Sinne, dass diejenigen, an die ich dieses Ansinnen gestellt habe, verständnisvoll dem entgegengekommen sind, und dass dadurch dann die Sache sich so entwickelt hat, dass sie als ein einstimmiger

Beschluss
Heute Vormittag hier gefasst worden ist. Es wird dasjenige, was daraus entsteht, schon der Anthroposophie als solcher, der anthroposophischen Bewegung als solcher zugute kommen.

Und so möchte ich eigentlich, indem ich am Schlusse dieser Tagung den herzagekommenen Freunden herzlichsten Gruss sage, ich möchte eigentlich mehr der Interpret des anthroposophischen Verständnisses sein, und die Rückwirkung dieses anthroposophischen Verständnisses aus der geistigen Welt heraus wird nicht ausbleiben für diejenigen, die dieses anthroposophische Verständnis haben.

Es ist ja in Wahrheit so, dass es - ich möchte sagen - kinderleicht zu sehen war, ein wie schweres Opfer unsere Freunde für den Wiederaufbau unseres Goetheanums bringen. Es ist kinderleicht zu sehen gewesen, dass es schwere Opfer sind. Aber auf diesem Gebiete ist eben das Gefühl eingezogen in die anthroposophischen Reihen, dass das Wollen desjenigen, was da als ein Ideal vor dem Seelenauge steht, nicht zu verwirklichen ist ohne solche Opfer.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, heute Morgen ist das Wort ausgesprochen worden, dass da oder dort gesagt wird: ja, wozu eigentlich diesen Bau? Nun ja, wir wollen ihn aufführen, weil ihn der Steiner will. - Ich habe es ~~sehr~~ ^{meiner} sehr dezidiert gerade in ~~der~~ Darstellung der Goetheanumverhältnisse nach dem Brande in der Zeitschrift „Goetheanum“ ausgesprochen, dass der Entschluss zu dem Bau einstmals von Freunden der Anthroposophie ausgegangen ist, und dass ich sozusagen nur das dienende ausführende Glied war, und es hätte eigentlich nicht irgendwo die Meinung entstehen sollen, dass damit ein Wollen von mir irgendwie in betracht kommt, und es könnte auch in dem Folgen einem solchen Wollen kein rechter Segen liegen. Denn der rechte Segen wird bei dem Goetheanum nur dann liegen, wenn diejenigen wollen, die die **Opfer** bringen, und wenn die Opfer aus einem heiligen Wollen heraus kommen .

Aber es darf schon die Schönheit, der schöne Ernst dieses Wollens

schöne Ernst dieses Wollens, ich möchte sagen durch den Interpre-
ten der Anthroposophie hiermit als ein herzlicher Abschiedsgruss
vor Ihnen ausgesprochen werden. Es würde mir selbst ja eine
gewisse Befriedigung gewährt haben, wenn ~~ich~~ ^{zu} die Besprechungen
über den physischen Fond auch eben Besprechungen über den
moralischen Fond noch hinzugekommen wären. Denn dessen kann ich
Sie versichern, meine lieben Freunde, man wird das Goetheanum,
nachdem nun die ja heute Vermittag besprochenen Opfer schon
zustande gekommen sind, in Gemässheit dieser Opfer aufbauen.
Der Aufbau dieses zweiten Goetheanums wird stärkere, herbere
Kämpfe kosten, als der Aufbau des ersten gekostet hat, und ein
moralischer Fond zu dem physischen hinzu wäre schon im höchsten
Masse nötig. Aber darüber herrschen eben vielleicht andere
Ansichten, als ich sie haben muss, und deshalb dürfen Sie nicht
glauben, dass ich irgendwie einen Schatten fallen lasse von dem,
was ich zuletzt gesagt habe, gegenüber dem ersten. Wenn ich
dasjenige, was Anthroposophie sein soll in der Welt, ins Auge
fasse, durch mich sprechen lasse, dann bin ich doch eben im
Namen der Anthroposophie denjenigen, die hierher geeilt sind,
um in dieser wichtigen Angelegenheit zu verhandeln und zu tun,
herzlich dankbar. Und wenn es so ist, dass das richtige Ver-
ständnis immer mehr und mehr um sich greift, dann wird ja in
einem gewissen Sinne der Segen auch nicht ausbleiben können,
und dann wird man halt entgegensehen müssen den schweren Kämpfen,
die gerade dieses Werk nach sich ziehen wird.

Deshalb möchte ich heute in einer besonders
ernsten, aber auch in einer besonders herzlichen Weise den
lieben Freunden, die zu diesen Verhandlungen und zu diesen
Taten hierher gekommen sind, hiermit den Abschiedsgruss sagen.